

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. Februar 1903 (Nr. 35) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 7 (123) „Der Scherer“.
- Nr. 154 „Der Tiroler Wastl“ vom 8. Februar 1903.
- Nr. 5 „Matica Sloboda“ vom 4. Februar 1903.
- Nr. 6 „Sütny“ vom 6. Februar 1903.
- Nr. 11 „Volksrecht“ vom 7. Februar 1903.
- Nr. 6 „Der Gebirgsbote“ vom 7. Februar 1903.
- Nr. 2 „Svoboda“ vom 22. Jänner 1903.
- Nr. 13 „Dilo“ vom 30. Jänner 1903.
- Nr. 5 „Monitor“ vom 1. Februar 1903.
- Nr. 5 „Głos przemyski“ vom 31. Jänner 1903.
- Nr. 2 und 3 „Wola“ vom 1. Februar 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Englands Wehrkraft zur See.

Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Im Zusammenhange mit den Ereignissen in Marokko wird in der englischen und in der französischen Presse die Frage der Vorherrschaft im Mittelmeere von neuem viel erörtert. Es lassen sich hierbei vollständig entgegengesetzte Urteile über den Wert der englischen Flotte vernehmen, deren schiffbauliche Leistungen, Geschützmaterial, Marinepersonal u. s. w. von den einen aufs höchste gepriesen, von den anderen auf eine fast niedrige Stufe gestellt wird. Wer die allmähliche Entwicklung der britischen Marine bis auf den heutigen Tag verfolgt, wird wahrnehmen, daß allerdings auch Mißgriffe, Fehler und widrige Umstände oftmals den gedeihlichen Fortgang im Baue der englischen Kriegsschiffe behindert haben, daß aber im großen und ganzen doch ein schönes Ziel erreicht und dadurch vom Dreieinseiche eine Macht zur See geschaffen wurde, wie sie heute nicht ihresgleichen hat. Ein kurzer Ueberblick an der Hand einwandfreier Quellen über den gegenwärtigen Flottenbestand Englands sowie einige Angaben über die namentlich im letzten Jahre gemachten Fortschritte soll dies ersichtlich machen.

Wenn man von den zahlreichen Schiffen absieht, die Großbritannien zum Schutze seiner weitestgelegenen Kolonien, fern vom Mutterlande, in ausländischen Gewässern in stets kriegsbereitem Zustande erhält, so ist es naturgemäß das Mittelmeergeschwader, das die Aufmerksamkeit in erster Linie auf sich zieht. Werden

auch die 80 Schiffe, die während der letztjährigen großen Flottenmanöver dort versammelt waren, nicht fortwährend in jenem Verbands vereint, so ist die Zahl von 56 Kriegsfahrzeugen, die gegenwärtig in jenem Meere stationiert sind, doch sicherlich ein stattliches Aufgebot militärischer Macht, das umsomehr in die Augen fällt, als es sich nur aus modernem Material zusammensetzt und unverändert auf dieser Höhe erhalten bleiben soll. Erwägt man dazu, daß das gleiche Geschwader noch im Jahre 1900 nur aus 29 Kriegsschiffen bestand, so kann man unschwer ermessen, welche wachsende Bedeutung für England dieser Bestandteil seiner Wehrkraft zur See hat. Neben dem Mittelmeergeschwader hatte England bisher nur noch eine Kanalflotte, die, aus 6 Schlachtschiffen und 5 Kreuzern bestehend, dem Namen nach die englische und britische Küste schützen sollte, in Wahrheit aber nichts weiter als eine Reserve des Mittelmeergeschwaders war und fortgesetzt zu dessen Verfügung bereit stehen mußte. Um diesem großen Uebelstande abzuweichen, der im Falle eines Krieges die Küsten ganz Englands schutzlos gegen feindliche Angriffe gelassen hätte, bildete die englische Admiralität Ende vergangenen Jahres infolge des beträchtlichen Zuwachses an neuem Kriegsschiffmaterial die sogenannte Heimatsflotte, und gab dieser, mit dem Hauptquartier im Hafen von Portland, eine Stärke von 10 Schlachtschiffen, 4 Kreuzern, 8 Kanonenbooten und 4 Torpedobootzerstörern. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß das Kanalgewader nur noch bestimmt sein sollte, die Verbindung zwischen dem Mittelmeer und der Heimat aufrecht zu erhalten. Mit dieser wesentlichen Neu-Organisation der Flottenstreitkräfte ist aber das Programm, das sich die englische Marine bis jetzt gestellt hat, noch keineswegs abgeschlossen. Vielmehr wird beabsichtigt, wenn möglich, noch im Laufe des Sommers dieses Jahres, ein selbstständiges Kreuzergeschwader aufzustellen, das aus 6 Panzerkreuzern bestehen wird und das bisherige Schulkriegsschwader ablösen soll. Diese Vermehrung, wie auch die weitere Modernisierung der vorhandenen großen Geschwader können erst vor sich gehen, wenn der im Baue begriffene Teil der britischen Flotte seiner Vollaufstellung näher rückt. Die Zahl dieser Schiffe erscheint nicht gering, wenn man in die Einzelheiten näher eindringt und Ordnung in die Angaben über fertiges und nicht vollendetes Material bringt. In erster Linie interessieren hierbei natürlich die Linien-

schiffe und Panzerkreuzer. Abgesehen von den beiden erst im September v. J. der Mittelmeerflotte zugeordneten Schlachtschiffen „London“ und „Vulnerable“ hat die englische Flotte zur Zeit noch 11 Schlachtschiffe von 14.000 bis 16.350 Tonnen im Baue und weitere 2, erst kürzlich benannte Linienfahrzeuge, „Gindistan“ und „New-Zealand“, sind jetzt in Clydebank und Portsmouth auf Stapel gelegt worden. Erwägt man nach allem Vorhergesagten, daß die englische Flotte in diesem Augenblicke über 54 Schlachtschiffe verfügt, von denen allerdings 9 mehr als zwanzig Jahre alt sind, so wird man zugeben müssen, daß mit einem heute bereits in Aussicht stehenden Zuwachse von 13 modernen Schlachtschiffen nicht nur der Ausfall an alten Schiffen gedeckt ist, sondern daß auch das Schlachtschiffmaterial Englands ein gewaltig großes ist. Auch die Zahl der Panzerkreuzer wächst bei der britischen Flotte allmählich heran, nachdem im Baue derselben lange Stillstand geherrscht und die Gefahr gedroht hatte, daß Frankreich in dieser Schiffsklasse dem benachbarten Rivalen überlegen werden würde. Von 28 Panzerkreuzern, um welche bis jetzt die englische Marine insgesamt verstärkt werden wird, sind 6 im Vorjahre in Dienst gestellt worden, 14 wurden bis Ende 1902 ins Wasser gelassen und die letzten 8, von denen 2 zur Zeit noch unbenannt sind, sind zur Stapellegung für dieses Jahr bestimmt. Außer diesen im Baue befindlichen und projektierten 35 Schlachtschiffen und Kreuzern waren bis jetzt seitens der englischen Admiralität noch 23 Torpedobootzerstörer, 11 Torpedoboote und die 6 noch immer auf Probefahrt befindlichen Unterseeboote in Auftrag gegeben, so daß eine allmähliche Verstärkung der Wehrkraft Englands zur See um 74 Schiffe zu erwarten steht. Rechnet man zu diesen Zahlen die gegenwärtig in Dienst befindlichen 420 Kriegsschiffe, so hat man ein übersichtliches Bild der heutigen und zukünftigen englischen Seestreitkräfte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Februar.

„Glas“ glaubt, daß mit Rücksicht auf die bessere Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse die Regierung auch auf die Annahme der Wehrvorlage durch das Plenum zählen könne.

Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet auch das leiseste Mißtrauen gegen die Festigkeit und Entschle-

Feuilleton.

Die Prämie.

Stizze von Alfred Semerau.

(Fortsetzung.)

„Auf, auf! Wollen 'mal einen heben. Dann ist wieder alles in Ordnung. Ich bin schon wieder ganz munter. Stellen Sie sich 'mal unter die Pumpe, Seehafer, ein Guß, und alles stimmt. So mach ich's auch immer, wenn mir nicht recht ist. Und Sie sind ja das gute Leben auch noch nicht gewöhnt, aber 's wird schon werden.“

Nach einer halben Stunde saßen sie im Wirtshause. Arm in Arm gingen sie hin, und als sie zurückkamen, packten sie sich fest an den Armen, um nicht zu fallen, und schwankten durch die Nacht heim.

Seehafer dachte gar nicht daran, zu arbeiten; er kaufte sich neue Sachen, einen feinen Filzhut, einen Spazierstock, eine silberne Uhr. Er fuhr in die Stadt, und kullig half ihm beim Einkaufe. Dem Amtsdienerschenkte er Manschettenknöpfe; kullig, der ihn außerdem von Zeit zu Zeit amborgte, durfte sie allein ausführen.

An einem Morgen, als Seehafer sich noch von den Vergnügungen des vergangenen Tages im tiefen Schlafe erholte, kam seine Hauswirtin, die alte Rumke.

„Seehafer!“

„Was ist denn?“ Er machte kaum die Augen auf.

„Ob Sie für den Herrn Amtsvorsteher Holz haben wollten?“

„Sie sind wohl verrückt geworden, Rumken, lassen Sie mich in Ruhe.“ Und er schnarchte schon wieder. Als er endlich aufstand, nahm ihn die Rumke sich vor: „Wenn Sie glauben, Seehafer, daß Sie ewig mit dem Gelde reichen, dann irren Sie sich. Das wird schon sehr bald klein werden.“

Seehafer lachte und klapperte mit den Goldstücken, daß sich die Rumke noch mehr erboste.

„Es schon mehr alle geworden wie das bißchen. Das sag ich Ihnen, Seehafer, ich, die olle Waschfrau Rumke. Und Sie sollen sehen, daß ich recht behalte. Auf die hohe Kante sollten Sie das Geld legen und arbeiten wie früher. Was ist bloß aus Ihnen geworden, Seehafer!“ Sie war die einzige im Dorfe, die nicht „Herr Seehafer“ sagte.

Das würrte Seehafer, und er sagte mürrend: „Das geht Sie gar nicht an, Rumken, Sie haben gegriegt, was Sie von mir zu fordern haben. Und damit basta. Lassen Sie mich zufrieden mit Ihren dämlichen Redensarten.“

Als er im Wirtshause an seinem Stammpflege saß, hatte er die alte Rumke schon wieder vergessen. „Sie kommt heut wieder, Herr Seehafer“, sagte der Wirt.

Seehafer tat, als wisse er nicht, von wem die Rede sei. „Wer denn?“

„Nu, meine Nichte, die Sephe.“

„So, so!“ Seehafer trank den Kohn und schmalzte.

„Wie Sie weg waren, hat sie mir in den Ohren gelegen, was Sie für ein feiner Mann sind. Und wie nobel! Und die Sephe versteht sich darauf, Herr Seehafer.“

„So“, sagte Seehafer geschmeichelt.

Der Wirt nickte eifrig. „Die Sephe weiß, was fein ist. Hat es immer gewußt. Schon von Kind an. Ein kleines Frühstück gefällig, Herr Seehafer? Ein bißchen Schinken mit Ei?“

Seehafer nickte. Der Wirt verschwand.

Die Sephe freilich, das war ein Mädel. Mit der konnte man Staat machen. Wie der die Augen bligten! Und so blaß war sie, daß Haar und Augen noch schwärzer schienen. Und die Lippen so schmal wie ein Strich.

Während er aß, erzählte ihm der Wirt von Sephe: „Fein war sie immer, Herr Seehafer. Hat es nicht lange im Dienste ausgehalten. War zu fein dazu. Jetzt ist sie zu Haus, hilft in der Wirtschaft. Kommt manchmal rüber.“ Der Wirt neigte sich vertraulich zu Seehafer und flüsterte ihm zu, obwohl niemand in der Wirtsstube war: „Jetzt kommt sie öfter, weil — weil Sie ihr gefallen. Ich dürfte das nicht sagen, Herr Seehafer, denn sie ist meine Nichte, aber“ — er hüftelte verlegen — „ich muß es doch, weil Sie es sind, Herr Seehafer. Sie verdienen das.“

Der Wirt stellte, als Sephe kam, noch ein Glaschen neben die Flasche dänischen Korns und verließ die Wirtsstube. Sein bester Gast war in guter Hand, er konnte sich die Pause gönnen. Sephe faltete ihre schmalen Finger ineinander und sah Seehafer an.

denheit des gemeinsamen Wirkens Oesterreich-Ungarns und Russlands, aus der mazedonischen Begebenheit keinen friedensgefährlichen Feuerbrand sich entfachen zu lassen, schlecht hin ausgeschlossen. Wenn es Bulgarien gelüste, sich in das mazedonische Abenteuer zu stürzen, so setze es sich einer Katastrophe aus, zu deren Abwendung keine Macht den Finger rühren wird. Bulgarien stehe vor der Gefahr einer verhängnisvollen Enttäuschung. — Für die „Reichswehr“ würde selbst eine Drohung, zwei bulgarische Divisionen mobilisieren zu wollen, keine Friedensgefahr bedeuten; denn auch in Bulgarien werde nichts so heiß gegessen, als es gekocht wird. — Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ erklärt, Bulgarien dürfe nicht länger Gelegenheit zu Rendezvous für Abenteuer bieten. So lange man in Bulgarien die allerorten züngelnden Flammen verstoßen anfaßt, so lange können die Friedensbotschaften aus Sofia nicht ernst genommen werden. — Unter der Ueberschrift „Kriegstreiberien“ bezeichnet die „Köln. Ztg.“ die ausländischen Meldungen über bevorstehende Rüstungen in den verschiedensten Ländern aus Anlaß der mazedonischen Wirren als durchaus falsch und erfunden. Die europäische Diplomatie trage gleichfalls Schuld daran, daß die Spannung hervorgerufen werde. Immer werde in amtlichen Noten von einem bevorstehenden allgemeinen Aufstand gesprochen, während davon absolut keine Rede sei. Den in bestimmten Gebieten etwa entstehenden kleinen Krieg könne die Türkei leicht niederwerfen und bedürfe dazu keinerlei Unterstützung. In Mazedonien gebe es sehr viel zu verbessern; wer aber nicht viele tausend Menschenleben untergehen lassen will, müsse entschiedenst Verwahrung gegen das Treiben einlegen.

Man schreibt aus St. Petersburg: Der Abschluß des Handelsvertrages zwischen Rußland und Persien ist ein neuer Beweis für die freundlichen Beziehungen dieser beiden Staaten zu einander. Bisher galt für Rußland in Bezug auf die Zollbehandlung in Persien der Vertrag von Turkmandschai, worin der Einfuhrzoll mit fünf Prozent festgesetzt ist. Die Staaten, die nach Abschluß des Vertrages von Turkmandschai Handelsverträge mit Persien abschlossen, genossen auf Grund der Meistbegünstigungsklausel die Vorteile jenes Vertrags. Die Erhöhung der Einfuhrzölle war von Rußlands Zustimmung abhängig. Die russische Regierung hat nunmehr dem Wunsche der persischen Regierung, im Hinblick auf die Veränderungen der wirtschaftlichen Lage, die seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts, zu welcher Zeit der Vertrag von Turkmandschai abgeschlossen wurde, eingetreten sind, die Zölle erhöhen zu dürfen, nachgegeben. In Erwiderung dieses Zugeständnisses der russischen Regierung hat die persische Regierung für Rußland auf wirtschaftlichem Gebiete Vorteile eingeräumt.

Die finanzielle Lage Spaniens, die nach dem amerikanischen Kriege recht ungünstig gewesen war, geht jetzt langsam einer Besserung entgegen. Finanzminister Villaverde hat jetzt das Budget für 1904 in seinen Hauptlinien fertiggestellt und nach einer Madrider Depesche der „Voss. Ztg.“ berechnet, daß ein Ueberschuß von etwa 100 Millionen Pesetas zu erzielen sein wird, hauptsächlich durch die Ergeb-

nisse der Spritsteuer und durch Erhöhung der Stempel- und Zucksteuer. Dieser Ueberschuß soll folgende Verwendung finden: 20 Millionen zur Tilgung der konsolidierten Schuld, 40 Millionen zur Tilgung der Schuldenscheine bei der Bank von Spanien, 40 Millionen zur Valutareform. In fünf Jahren würden also 200 Millionen Pesetas bei der Bank getilgt und für die Restschuld von 500 Millionen soll eine neue Anleihe emittiert werden. Vermittelt der 200 Millionen — so hofft Villaverde — werde Spanien in fünf Jahren zur Goldwährung gelangen. Das Werk soll durch die Konvertierung der auswärtigen Schuld in eine 3½prozentige tilgbare Schuld seinen Abschluß finden.

Tagesneuigkeiten.

— (Neue Briefmarken.) Der Kaiser von Korea, Yi Huing, wird im kommenden Jahre den vierzigsten Jahrestag seiner Thronbesteigung feiern. Schon jetzt ist eine prächtige Gedenkmarke herausgegeben worden. Diese Marke von großem Format trägt japanische und französische Umschriften. Sie ist orangegefärbt und stellt die kaiserliche Tiara in einer Krone dar, die in jedem Winkel eine Pflaumenblüte zeigt.

— (Seltsamer Unglücksfall.) Man schreibt aus Tirol: Der Kondukteur Hans Meher in Innsbruck bemerkte am 10. d. M. früh beim Inspizieren eines Zuges, daß der Verschuß eines Gasschlauches nicht dicht genug war und beugte sich, um ihn zuzudrehen. Dabei stieß der Mann mit dem Fuße an ein anderes Gasrohr; dieses sprang und in demselben Momente erfolgte eine furchtbare Explosion. Meher wurde von den hinzulaufenden Arbeitern schwer verletzt aufgefunden. Das austretende Gas hatte sich an der brennenden Laterne, welche Meher, wie jeder Kondukteur, auf der Brust trug, entzündet und so die Explosion verursacht.

— (Bloß Bumke.) Der kürzlich verstorbene Generalleutnant v. Bumke ist der Held einer hübschen Anekdote, die nunmehr von der „Kölnischen Zeitung“ aufgefressen wird. Bumke, der auf seine bürgerliche Abstammung mit Recht große Stütze hielt, sollte, als er noch nicht geabelt war, auf einem Hofballe einer Prinzessin vorgestellt werden. Der dienstuende Hofmarschall führt diese Vorstellung aus, indem er ihn, als wäre das selbstverständlich, „Oberst von Bumke“ nannte. Der Oberst verbesserte den Hofmarschall sofort mit den Worten: „Bloß Bumke“, worauf dieser schnell gefaßt und ohne eine Miene zu verziehen, die Vorstellung mit den Worten: „Graf Bloß-Bumke“ siegreich beendete.

— (Der Wahrheitsbeweis.) Kam da zu einem bekannten Spatzvogel des Städtchens E., der nebst den Anforderungen eines bürgerlichen Berufes auch den Obliegenheiten eines Staatsanwaltes zu genügen hat, unlängst ein Bäuerlein und zwischen den beiden entspann sich folgender Dialog: „I bitt' schön, Herr R., mein Nachbar der hot mi' an Esel g'hoach'n und da möcht' i gern klog'n; geht dös?“ — „Freilich können Sie klagen; aber, ich werde Ihnen etwas sagen, Herr Durthofer: Was tun Sie, wenn Ihr Nachbar den Wahrheitsbeweis erbringt?“ — „Den Wahrheitsbeweis? Jo gibt's denn dös?“ — „Ja freilich, sobald es der Richter zuläßt, kann Ihr Nachbar den Wahrheitsbeweis erbringen.“ — „Na, do dunt i Ihna recht schön, Herr R.; aber, wann dös a so is, wia Es sag'n, so möcht' i do nit klog'n.“

— (Vogelphotographien.) Ein interessantes Feld der Betätigung für den Photographen ist das Photographieren von Vögeln, worüber ein Mitarbeiter einer englischen Zeitschrift eine interessante Plauderei veröffentlicht. Es gibt für den Photographen kaum eine schwierigere Arbeit. Um die Vögel an ihren gewöhnlichen Aufenthaltsorten

mit Erfolg aufnehmen zu können, muß man ihre Gewohnheiten kennen und die Wälder, in denen sie wohnen, besuchen. Dann beginnen erst die ernstlichen Schwierigkeiten, denn bei dem geringsten Geräusch oder Ton verschwindet der Vogel natürlich. Photographierende Naturforscher bemühen sich, die furchtsame Natur der Tiere dadurch zu überwinden, daß sie ihnen unversehens näher kommen und ruhig auf dem Anstand liegen, bis sie das gewünschte Bild erhalten. Die Brüder Rearton, die sich dem Studium des Lebens der Vögel gewidmet haben, gebrauchen eine Kletterleiter, von der aus sie ihre Camera handhaben. Sie haben auch einen künstlichen Baumstamm und Heuschöber, in dem sie sich mit ihrer Camera und ihrem Stativ verbergen. Unterwegs besteht ihre Ausrüstung aus einer besonders für diese Arbeit gebauten Camera. Der Gummischlauch ist 100 Fuß lang. Für absteigende Klippen gebrauchen sie 200 Fuß lange und zwei Zoll dicke Seile. Sie haben auch ein Kletterseil zum Ersteigen hoher Bäume erfunden. Zum Photographieren im Dunklen, z. B. bei Eulen und Fledermäusen, gebrauchen sie eine mächtige Blendlaterne. Sie haben auf fast allen Inseln an der schottischen Küste Bilder aus dem Leben der Vögel aufgenommen. Der neueste Kunstgriff der Vogelphotographie ist, daß sie die Vögel durch Elektrizität selbst photographieren lassen. Oliver G. Pike war der erste, der diese Methode einführte. Um eine Momentaufnahme von einem sitzenden Vogel zu nehmen, wird ein Draht über das Nest gespannt und an einer Seite befestigt. Das andere Ende wird an einem kleinen Umschalter befestigt, der so leicht arbeitet, daß eine leichte Berührung die Drähte verbindet. Es muß ein lautloser Verschuß gebraucht werden und der elektrische Apparat darf kein Geräusch machen. Um bei Nacht Photographien aufzunehmen, hat Mr. Pike eine Erfindung erfunden, durch die der Vogel in dem Augenblicke, in dem er seine Nahrung berührt oder auf seinem Neste sitzt, den Cameraverschluss öffnet und eine Ladung Magnesiapulver entflammt, und ehe der erschreckte Vogel gewahr geworden ist, was geschehen ist, ist sein Bild auch schon aufgenommen.

— (Seltsame Tafeldekorationen.) Eine Art elektrisches „Kampfenlicht“ ist die letzte Neuheit für smarte Dinertafeln in England, nicht etwa ein glänzendes Licht, das um die Tische läuft, sondern hübsche, kleine Lampenglöden, die zwischen die Blumen, Konfettaufsätze und neben das Geschirr gesteckt sind. Sie erleuchten den Raum auf künstlerische Art und lassen unbegrenzte Möglichkeiten der Dekoration zu. Zur besseren Wirkung wird die allgemeine Beleuchtung des Zimmers gedämpft. Eine Dame, die eine Sucht für das Wertwürdige hat, plant zur Ueberschätzung ihrer Gäste auch ein „Reptilien“-Diner. Jedoch nicht das Menu soll dabei die Kriechtiere aufzählen, sondern die Kamenlichtdekoration wird aus Reptilien und Käfern bestehen. Der Plan ist mindestens originell. In der Mitte des Tisches soll ein Miniatursee sein, auf dem Wasserlilien schwimmen. Um den See herum und über die ganze Tafel verteilt werden sich viele sich schlängelnde Reptilien befinden, und Frösche und glänzende Käfer sollen die Wirkung erhöhen. Diese seltsamen Geschöpfe werden prächtig in der Farbe sein und große Augen haben, und in den größten hervorstechenden Augen werden die elektrischen Flammen angebracht werden. Andere Flammen werden in den Körpern ausgestopfter Schlangen verborgen, um sie in ihrer ganzen schuppigen Länge zu erleuchten.

— (Musikalische Papageien.) Im „Ménestrel“ liest man: Ein amerikanisches Blatt erzählt eine amüsante Geschichte von Papageien, für deren Nuttgenität wir uns jedoch nicht verbürgen wollen. Während des Feldzuges in Mexiko lagerte eine französische Heeresabteilung ziemlich lange an der Grenze eines Waldes, in dem viele Papageien lebten. Diese hörten natürlich täglich die üblichen Trompetensignale, und besonders das Signal, das am Morgen geblasen wurde, schien ihnen sehr zu gefallen, denn nach zwei Wochen piffen alle Papageien des Waldes es ganz ausgezeichnet. Dieses Signal ist nun auch unter den ganz

Die rote Locke.

Kriminalroman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.)

„Sie kann das verschmerzen“, hatte die Wirtschafterin in hochmütigem Tone erwidert, „denn sie ist die Braut eines Barons und wird dessen Gemahlin.“

Jetzt riß der Geduldsfaden der Gattin des ehemaligen Bühnendichters, die vor der wohlhabenderen Schwester bisher immer einen gewissen Respekt erheuchelt hatte. Die Arme in die Seiten stemmend, brach sie in ein spöttisches Gelächter aus und dann rief sie: „Nun, meine gute Friederike, ich hätte dich doch für etwas vernünftiger gehalten, denn um zu glauben, daß ein Herr Baron deine Tochter heiratet, dazu muß man wirklich heute erst auf die Welt gemahlin.“

Frau Müller wurde dunkelrot vor Zorn, als sie erwiderte:

„Du und dein Mann, sowie der Tagedieb Johannes, Ihr werdet freilich nicht auf Bronis Hochzeit tanzen, weil Ihr nicht zu der aristokratischen Gesellschaft passen würdet; euch zum Troste aber wird diese Hochzeit stattfinden und Broni Frau Baronin heißen.“

„Wer weiß, welcher Schwindler dich an der Nase herumführt!“

„Schweige, denn es ist ein reicher und vornehmer Herr, der in allgemeiner Achtung steht.“

Frau Aurora schlopfte eben Atem, um der Schwester eine erregte Antwort zu geben, als die Tür heftig

aufgerissen wurde und der junge Spangenberg ohne Gruß, bleichen Antlitzes und mit zornfunkelnden Augen das Gemach betrat.

„Was höre ich“, sprach er, zu der Tante gewendet, „Du schämst dich nicht, deine Tochter irgendeinem alten, reichen Wüstling zu verkaufen, der ein blutjunges Mädchen heiratet, nur um es unglücklich zu machen.“

„Eine schöne Erziehung“, wendete die Wirtschafterin sich spöttischen Tones zu der Schwester, „dein geistreicher Herr Sohn hat noch nicht einmal gelernt, sich wie ein gebildeter Mensch zu betragen. Ohne Gruß tritt er hier ein und stellt mich, seine Tante, zur Rede, als wenn er das größte Recht dazu hätte.“

„Wohl habe ich ein Recht und noch dazu ein geheiligtes“, entgegnete Johannes, ohne sich von den zürnenden Worten der Tante im geringsten einschüchtern zu lassen.

„So, Herr Raseweis“, fiel diese erbittert ein, „da wäre ich doch neugierig zu wissen —“

„Das Recht gibt mir meine Liebe zu Veronika!“

„Sahaha, da könnte jeder kommen, um sich in meine Familienangelegenheiten zu mischen.“

„Sättest du nicht unterbrochen, Tante, so würdest du gehört haben, daß mein Recht sich auf die Gegenliebe Bronis stützt.“

„Kindereien!“

„Nein, wir haben einander gelobt, uns fürs Leben anzugehören, und wir werden uns den Schwur halten.“

„Was das Mädel bloß für Augen hat“, dachte Seehafer. „Ganz machtlos ist man gegen die. Man muß tun, was die wollen.“

„Nun, Herr Seehafer“, sagte Seppe.

Er sah sie nur immer an. Sie neigte sich zu ihm, bis ihre Stirn die seine berührte und ihre schwarzen Augen sich ganz in seine grauen hineingebohrt hatten.

„Nun, Herr Seehafer“, sagte sie wieder weich, jähmeichlerisch.

Da riß er sie an sich, daß die Gläser vom Tisch kollerten und die Flasche fast umgefallen wäre, hätte Seppe sie nicht noch gefaßt. Als er sie frei gab und sie sich die schwarzen Haare zurückstrich, sagte sie: „Und morgen fahren wir in die Stadt, du!“

„Was willst du denn haben, Seppe?“ fragte er und zog sie wieder zu sich.

„Bloß ein goldenes Herz und ein grünes Kleeblatt drauf zum Andenken an dich. Das kannst du mir doch schenken?“

Er lachte.

„So reich bist du!“ Verwundernd schlug sie die Hände zusammen. Er nickte nur. „Und so stark bist du, daß du den Baumert allein gefangen hast, so stark.“ Sie preßte sich an ihn. Und er erzählte ihr seine große Tat zum zweitenmale.

Als Seehafer seinem Duzbruder Skellig von Seppe erzählte, sagte der, mit seinen dicken Fingern schlenkernd, die alle wie Daumen ausfahen: „Geh mir mit die Weibsen. Solltest dir nicht mit so'ner einlassen, Seehafer. Das sag' ich dir als dein Freund und weil ich im Amt bin.“

(Schluß folgt.)

jungen Papageien, die es von den älteren haben pfeifen hören, beliebt geworden, und der ganze Wald ist davon erfüllt. Die Sache hat nichts Unwahrscheinliches an sich. Uebrigens haben die Papageien eine lange Lebensdauer, und es ist sehr wohl möglich, daß die Tiere, die zur Zeit des französischen Feldzuges in Mexiko lebten, noch auf der Welt sind. Diese Vögel leben tatsächlich zwei- bis dreihundert Jahre, und Alexander v. Humboldt hat in Mexiko einen dieser interessanten Vögel gefunden, der mehrere Worte von der Sprache eines Eingeborenstammes aussprach, dessen letzter Vertreter vor zwei Jahrhunderten gestorben war und dessen Idiom von niemand mehr verstanden wurde. Dieser Papagei vom Stamme der Azteken ist in der Welt der Gelehrten berühmt geworden.

(Schön ist ein Zylinderhut...) Die Jünnbruder Nachrichten vom 11. d. M. bringen folgende rührende Todesnachricht: „Gestern starb in Jünnbrud der 68 Jahre alte Schriftseher Anton Kolb, ein Mann, der dadurch bekannt war, daß er stets nur mit Zylinder ausging.“ Wie leicht man es in Jünnbrud zur Berühmtheit bringen kann!

(Wo ist der älteste Wein der Welt zu kaufen?) Amerikanische Blätter antworten: In Amerika! In Newyork sind vorben 20.000 Mark für ein Faß Scherr aus dem Jahre 1767 bezahlt worden. Die Lese wurde für Napoleon I. aufbewahrt, und nur eine kleine Menge ging an den König von Spanien. Napoleon erklärte den Jahrgang besonders gut; aber er war zu sehr mit seiner Kriegsführung beschäftigt, um sich viel um seinen Weinsteller zu kümmern. Das Faß wurde in den Tuilerien niedergelegt, kam nach der Schlacht bei Waterloo zutage und wurde schließlich nach Amerika verkauft.

(Aus der Kaserne.) Hauptmann: „Raczmaczki, sag mir ein deutsches Sprichwort.“ Raczmaczki: „Melb' ich gehorsamst ich — ich keins weiß!“ Hauptmann: „So —! Du weißt keins? Du Dummkopf! Sage du eins, Gramsalke!“ Gramsalke (nach einer Pause): „Ich — ich weiß keins!“ Hauptmann: „Richter, sag du eins.“ Richter: „Ich bitt! Ich hab eins gepocht, aber mir fällt es zufällig jetzt nicht ein!“ Hauptmann (zornig): „Schloßschwerenot, find das Strohköpfe!“ (Zu Schulze): „Schulze, ich seh dir's an deinem dummen Gesichte an, du weißt gewiß auch keins!“ Schulze: „Melbe gehorsamst, Herr Hauptmann, ich weiß eins.“ Hauptmann (erstaunt): „Du weißt eins? Also heraus damit!“ Schulze (verlegen zögernd): „Mensch, ärgere dich nicht!“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Erzherzogin Elisabeth t.) Das Allerhöchste Kaiserhaus ist in tiefe Trauer versetzt. Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Erzherzogin Elisabeth, Witwe nach dem Erzherzoge Karl Ferdinand, die Mutter der Erzherzoge Friedrich, Karl Stephan und Eugen, die Königin-Mutter Marie Christine von Spanien und der Herzogin Maria Theresia von Bayern, ist am 14. d. M. im 72. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager verschieden. Die Blätter geben der innigsten Anteilnahme der Bevölkerung an dem Verluste, den das Herrscherhaus erlitten hat, Ausdruck. — Vom Tage des Begräbnisses, d. i. vom 19. d. M., an wurde eine vierwöchentliche Hoftrauer angeordnet.

(Garnisons-Kränzchen.) Das von den Offizieren und Militärbeamten der Garnison in den Kasino-räumen bestimmt gewesene Garnisons-Kränzchen findet aus Anlaß des Ablebens Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Elisabeth morgen nicht statt. — Eine weitere Mitteilung folgt im Laufe dieser Woche.

(Verleihung des Öffentlichkeits-rechtes.) Seine Erzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat der ersten und zweiten Klasse der Kom-munal-Unterrealschule in Jbria für das Schuljahr

„Das werden wir sehen! — Broni!“ rief die Witwe mit lauter Stimme.

Die Gerufene erschien sofort, ein Beweis dafür, daß sie nicht allzuweit gewesen sein konnte.

„Dein liebenswürdiger Vetter hier“, begann die Mutter, „behauptet, daß zwischen euch beiden Liebes-beteuerungen ausgetauscht worden sind — ist das wahr?“

Niedergeschlagenen Auges stand Broni da, aber kein Laut kam über ihre geschlossenen Lippen.

„Befenne!“

„Aber, liebe Mama“, stammelte die Kleine, „sei doch nicht so böse, damals wußte ich ja noch kein Wort von der Heirat mit dem Baron, und der arme Jo-hannes liebte mich so sehr und versprach, mich glück-lich zu machen; als nahe Verwandte hatten wir uns ohnehin gern —“

„Gut, schon gut, ihr könnt euch auch weiterhin gern haben als Cousin und Cousine — Mann und Frau aber werdet ihr nicht!“

„Tante!“ rief Johannes in beschwörendem Tone und, zu Veronika gewandt, fuhr er dringender fort: „Bitte deine Mutter doch, daß sie uns nicht unglück-lich macht, denn ehe du diesen Baron heiratest, wirst du es sicher vorziehen, mit mir zu sterben — nicht wahr, Broni?“

Das war eine gar schwierige Lage, in der die arme Kleine sich befand, die gewissermaßen jetzt zwi-schen zwei Feuern stand. Doch mit echt weiblicher Schlantheit zog Broni sich aus der Affäre, indem sie heftig zu weinen begann und somit der Antwort auf die delikate Frage überhoben war.

(Fortsetzung folgt.)

1902/1903 das Öffentlichkeitsrecht unter gleichzeitiger An-erkennung des Reziprozitäts-Verhältnisses verliehen.

(Ernennung im Justizdienste.) Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte in Rudolfswerth Anton Absec zum Assistenten für den Oberlandes-gerichts-Sprengel Graz ernannt.

(Der Laibacher Gemeinderat) hält mor- gen nachmittags 5 Uhr eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über das Gesuch des Zentralausschusses für die Morastentsumpfung um Einbringung einer Petition, betreffend die Tagung des krainischen Landtages behufs Ermöglichung des Morastentsumpfungs-gesetzes (Referent Dr. Triller); b) über das Gesuch der Hausbesitzerin Maria Debevec um Bewilligung der lastenfreien Abschreibung von verkauften Parzellen (Referent Dr. Starč); c) über das Gesuch der Katharina Rucic um Aufnahme in den Ge-meindeverband (Referent Dr. Starč); d) über die Prä-sentation der Georg Schmiedischen Studentenstiftung (Re-ferent Dr. Majaron). — 2.) Berichte der Bau-sektion: a) über den Ankauf des Grundes am Bahnhofe der elektrischen Straßenbahn behufs Erweiterung der Sallacher Straße und des Alten Weges (Referent Dr. Starč); b) über die Bewilligung eines Kredites per 3600 K behufs Regulierung der von Jlovica nach Schwarzdorf führenden Straße (Referent Dr. Starč); c) über die Verlängerung der Garantiedauer beim Kanalbau auf der Miklosiöstraße (Referent Turč); d) über den Vorschlag des Stadtmagi-strates um Einleitung des Expropriationsverfahrens, be-treffend den für die Erweiterung der Sallacherstraße und des Alten Weges erforderlichen Rodischen Grundes in Ud-mat; e) über die Bewilligung eines Kredites für die Ver-giehung der Sprünge im Granitpflaster mit Asphalt an den Standplätzen der Dienstmänner; f) über den Vorschlag der Bauleitung des „Reftni Dom“, betreffend die Befesti-gung der morschen Dippelbäume in diesem Gebäude; g) über den Returs des Martin Lempert wegen der eigenmächtig er-richteten Wagenremise; h) über den Bau eines Teiles des Kanales auf der Karlstädterstraße; i) über den Returs der Vorsteherin des Elisabeth-Spitals wegen Anlage eines Trottoirs am neuen Gitter an der Elisabethstraße und der Schießstättgasse (Referent Zuzet). — 3.) Berichte der Po-lizei-sektion (Referent Dr. Ritter von Bleiweis): a) über die Tätigkeit der Rettungsektion der freiwilligen Feuerwehr und über einige Änderungen bei der Rettungsstation; b) über die Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehr im vierten Quartale 1902; c) über das Angebot des Hausbesizers Josef Schwaiger um Errichtung einer Polizeiwachstube in dessen Hause in der Bahnhofgasse Nr. 26; d) über das Angebot der Verwaltung des freiherrlich Cobellischen Schlosses, betref-fend die Uebernahme der Kehrtrabfuhr und Entleerung der Sentgruben. — 4.) Bericht der Direktion des Schlacht-hauses über die Zuschrift der k. k. Landesregierung vom 6. Dezember 1902, Z. 25.038, betreffend die geforderten Vorarbeiten hinsichtlich der Bewilligung der Zufuhr von lebenden Schweinen aus Ungarn und Kroatien in die städ-tische Schlachthalle (Referent Dr. Ritter von Bleiweis). — 5.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über die Regulierung des Gehaltes eines Magistratsbeamten (Refe-rent Dr. Triller); b) über das Gesuch einer Stadtbedien-stetenwitwe um ständige Unterstützung (Referent Doktor Starč); c) über das Gesuch eines städtischen Bediensteten um Gehaltserhöhung (Referent Dr. Starč).

(Maskenfest des Slavce.) Die diesjährige Maskerade des Gesangsvereines „Slavec“ ging gestern abends im Turnsaale des „Karodni Dom“ unter dem Titel „Im Hafen von New York“ vor sich. Der dekorative Teil der Ver-anstaltung repräsentierte sich überaus gefällig, wie ja der Verein „Slavec“ sich in dieser Hinsicht stets durch erfin-dungsreichen Geschmack auszeichnet. Die Breitseite des Saales zeigte ein großes Schiff, auf welchem die Laibacher Vereinstapelle untergebracht war; dahinter eröffnete sich eine weite Perspektive auf den Ozean, während man links die to-lose Freiheitsstatue erblickte. An der linken Seitenwand erhoben sich dicht gedrängt Wolkenträger mit zahlreichen Re-liefschildern bekannter hiesiger Firmen (eine Idee, die dem Vereine, wie wir hören, auch eine nette Einnahmequelle er-schlossen hatte); die ganze Szenerie vereinigte sich zu einem Bilde, welches als eine wohlgelungene Leistung des Vereins-mitgliedes Herrn Ramarsic bezeichnet zu werden ver-dient. — Das Fest dürfte wohl schwächer als im Vorjahre besucht gewesen sein, doch war immerhin die nette Anzahl von 600 Eintrittskarten gelöst worden und an der zweiten Quadrille, welche von Herrn Kenda mit gewohnter Um-sicht geleitet wurde, beteiligten sich etwa 90 Paare. Im „Ha-fen von New York“ gab sich Vertreter der verschiedensten Nationalitäten ihr Stelldichei. In eleganten Kostümen war namentlich eine Gruppe von Spaniern und Spanierinnen erschienen; des weiteren bemerkte man einige Mexikanerinnen, Indianer auf dem Kriegspfade, einen Neger, eine englische Niß im Reifstadium, ein amerikanisches Gigerl, Matrosen und Matrosinnen, ferner eine Königin der Nacht, Harlekins und Dominos beiderlei Geschlechtes, Blumenmädchen, Pi-rouetten, Polichinelles, Bébés, eine Lotteristin, Phantasma-sken der verschiedensten Gattung etc. Die Hafenpolizei hatte einigemal die Pflicht, verdächtige Individuen bei der Landung abzufassen und in sicheres Gewachsam zu bringen, um sie allerdings in kurzer Zeit in den Straßen von New York frei herumspazieren zu lassen. Dasselbst entwickelte sich auch ein sehr bewegtes Leben, in welches ein Schneiderlein, sein verlotterter Reisegefährte, die Indianer, ein krainischer Pavliha etc. des öfteren eingriffen. In den Tanzpausen flogen Raketen sowie Korianbolgeschosse durch die Luft, wodurch auch die lustige Faschingslaune erhöht wurde. — Wodurch auch die lustige Faschingslaune erhöht wurde. — Für Speise und Getränk hatte der Restaurateur Herr Ma-jur Sorge und Getränk hatte der Restaurateur Herr Ma-jur Sorge, für das Buffet Herr Zalanitz in anerkennens-würter Weise Vorsehung getroffen.

(An der städtischen Unterrealschule in Jbria) wurde das I. Semester des laufenden Schul-jahres am 14. d. M. geschlossen. Um 8 Uhr früh wohnten die Schüler in der hl. Dreifaltigkeitskirche einer heil. Messe bei, welche vom Katecheten der Anstalt, Herrn Dechanten Michael Arko, gelebiert wurde. Hierauf fand die Vertei-lung der Zeugnisse statt. Die Klassifikation ergab folgendes Resultat: von den 53 Schülern der I. Klasse erhielten vier (Anton Mihovec, Max Slejto, Albin Tominc und Eduard Turk) ein Zeugnis der ersten Klasse mit Vorzug, 29 ein Zeugnis der I. Klasse, 16 ein solches der II., und 4 ein Zeugnis der III. Klasse; von den 38 Schülern der II. Klasse erhielten auch 4 (Kornelius Ferjančič, Rafael Jpavec, Ru-dolf Jager und Felix Papajne) ein Zeugnis der I. Klasse mit Vorzug, 22 ein Zeugnis der I., 10 eines der II. und 2 ein Zeugnis der III. Klasse. — Der regelmäßige Schulunterricht beginnt Mittwoch, am 18. d. M.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 1. bis 7. Februar kamen in Laibach 15 Kinder zur Welt (20.1 %), dagegen starben 34 Personen (47.1 %), und zwar an Masern 1, an Tuberkulose 11, an Entzündung der Atmungsorgane 6, infolge Schlagflusses 1 infolge Unfalles 3, an sonstigen Krankheiten 12 Personen. Unter den Ver-storbenen befanden sich 12 Ortsfremde (35.2 %) und 17 Personen aus Anstalten (50 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Masern 3, Scharlach 3, Typhus 1, Diphtheritis 3, Schafblattern 4, Trachom 2, Mumps 1.

(Wesihwechsel.) Das der Frau Karoline Schemerl gehörige Haus Nr. 31 an der Petersstraße wurde vom hiesigen Spenglermeister Herrn Alois Lenčel um den Preis von 28.000 K käuflich erworben.

(Gewerbebewegung.) Im Laufe des Mo-nates Jänner haben in Laibach Gewerbe neu angemeldet, beziehungsweise Konzessionen erhalten: Kommandit-Gesell-schaft A. Fränkel, Spitalgasse Nr. 9, Verkauf von Schuh-waren; Anton Gregorc, Sternwartegasse Nr. 4, Erzeugung von Klischees auf photomechanischem Wege; Franz Zanoslar, Polanastraße Nr. 49, Gemischtwarenhandel; Julius Berger, Wienerstraße Nr. 2, Handel mit orientalischen Teppichen; Dr. Alois Braunseis, Marienplatz Nr. 3, zahntechnisches Gewerbe als Zahnarzt; Johann Stritar, Balvasorplatz Nr. 6, Gemischtwarenhandel; Gebrüder Mostobici, Zureich-platz Nr. 2, Handel mit Leder, Häuten und Gerberseife; Jo-hann Savs, Austraße Nr. 19, Schustergerwerbe; Firma Adolf Neuraths Nachfolger, Wienerstraße Nr. 2, Handel mit Lei-nenwaren; Albina Berbar, Wasserleitungsstraße Nr. 28, Gemischtwarenverleiher; Franz Zerala, Judensteig Nr. 4, Sesselmachergewerbe; Bernhard Fischer, Marttfierantle mit Galanteriewaren; Johann Segatin, Seitentweg Nr. 11, Schustergerwerbe; Franz Sluga, Ziegelstraße Nr. 26, Verkauf von Lebensmitteln. — Anheimgesagt wurden folgende Ge-werbe: Richard Abamič, Petersstraße Nr. 34, Handels-agentur; Matthias Labiba, Schießstättgasse Nr. 2, Schnei-bergewerbe; Franz Felician, Petersbamm Nr. 50, Schuster-gerwerbe, und Franziska Gorše, Martinsstraße Nr. 10, Greislerei.

(Wasserleitung in Planina.) Bekanntlich hat sich die Gemeinde Planina entschlossen, behufs Gewin-nung eines gesunden Trink- und Nutzwasser eine Wasser-leitung zu errichten und hat zu diesem Zwecke den Konkurs für die bezüglichlichen Bauarbeiten ausgeschrieben. Wie wir er-fahren, haben für den Wasserleitungsbau folgende Firmen Offerte eingereicht: Lachnik & Zabljar in Laibach; Mchischin & Supančič in Laibach; Kramer, Sprinar & Hertlein in Graz; Anton Kunz in Mährisch-Weißkirchen; G. Rumpel in Wien; Teischin-gers Nachfolger in Graz; Karl Wagenführer in Wien und Dürnböck in Graz. Die eingelangten Offerte wurden nun an den Landesauschuß geleitet, welcher nach Aeußerung des Landesbauamtes die Entschliegung treffen wird.

(Dreihundert Kronen verloren.) Der Arbeiter Alois Stalzer aus Windischdorf bei Gottschee ver-lor vorgestern vormittags auf dem Wege Post, Preseren-gasse, Marienplatz bis zum Bogacarpplatz und auf diesem Wege zurück und durch die Wienerstraße bis zum Hotel „Bayerischer Hof“ zwei Stück Hundertkronen- und fünf Stück Zwanzigkronen-Noten. Stalzer hielt sich auf der Reise von Amerika in seine Heimatgemeinde hier auf.

(Wahnsfall.) Am 9. d. M. schoben die Arbeiter Josef Koren aus Koseze, Johann Bugel aus Koseze, Johann Gerlj aus Jll.-Feistritz und der Bahnmeister Martin Rosar aus Jll.-Feistritz einen leeren Wagen in die Station Dorn-egg. Beim Passieren der Relabriden rutschte Gerlj auf der nassen Brückenbedielung aus und kam mit dem rechten Fuße auf die Schiene, wobei ihm ein Rad des Wagens das Fuß-gelenk und den rechten Unterschenkel stark zerquetschte. Die ärztliche Hilfe leistete sofort Herr Distriktsarzt Dr. Perisic aus Jll.-Feistritz, welcher nach Anlegung des Verbandes die Ueberführung des Gerlj in das Spital nach Fiume anord-nete.

(Unglücksfall.) Der 15 Jahre alte Besitzersohn Jgnaz Aljun aus Butovih, Bezirk Gottschee, war am 7. d. zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags im Begriffe, mittelfst eines mit zwei Pferden bespannten Wagens Klöße aus dem Walde Bukovske plaze zu holen. Infolge schnellen Fahrens schlü-gen die Pferde einen anderen Weg ein, wobei Aljun, auf dem Wagen sitzend, durch Selbstverschulden unter die Wagenräder geriet und über den Bauch überfahren wurde, was zur Folge hatte, daß er noch am selben Tage um 10 Uhr nachts starb.

(In den Laibachfluß gefallen.) Der Ar-beiter Franz Gelesnit, wohnhaft Karlstädterstraße, fiel ge-ster nachmittags an der Trinauerlande bei der Ueberfuhr über die Laibach aus dem Rahne ins Wasser. Er war betrun-ken. Die Tischlergehilfen Josef Bajda und Johann Giger sowie der Schlossergehilfe Johann Süßersic sprangen in die Laibach und zogen ihn ans Ufer.

— (Todesfall.) Wie uns aus Rudolfsbrunn berichtet wird, ist dort gestern der Oberlandesgerichtsrat i. R. Herr Dr. B o j s t a gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen statt.

— (Ehrung.) Die freiwillige Feuerwehr in Bischofslach hat bei ihrer ordentlichen Generalversammlung am 15. d. M. den Besitzer und Handelsmann Herrn J. R. K o c e l i für seine äußerst verdienstvolle, ununterbrochene 27-jährige Tätigkeit als Vereinsleiter einstimmig zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 27. Dezember v. J. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Martin bei Littai wurden Leopold Hostnit, Besitzer in Brezje, zum Gemeindevorsteher, Franz Spec in Leskovec, Johann Copar in Groß-Kostrebnica, Matthias Zitnik in Vintarjevo, Anton Strah in Cerovica, Johann Rus in St. Martin bei Littai und Josef Jzgorset in St. Martin bei Littai zu Gemeindevorständen gewählt. — Bei der am 4. Jänner d. J. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Stranje wurden Thomas Grabisek in Unter-Stranje zum Gemeindevorsteher, Josef Krivec in Stolnik und Florian Uršič in Ober-Stranje zu Gemeindevorständen gewählt.

— (Jahrmärkte in Ržniš-Rovgorod.) Die Einladungen zu diesem Maskenfeste des hiesigen Turnvereins „Sokol“ werden soeben versendet. Eintrittskarten sind gegen Vorweis der Einladung von heute an bis zum 24. d. in der Handlung des Herrn J. L o z a r, Rathausplatz, und am Faschingsdienstag von 2 bis 5 Uhr nachmittags in der Restauration des „Rarodni Dom“ sowie abends an der Kasse erhältlich. Die Eintrittsgebühr beträgt für Mitglieder des Sokol 1 K, für Mitglieder der hiesigen slowenischen Vereine 2 K, für alle übrigen Teilnehmer 3 K. Nichtmaskierte haben ein Strafgehalt von 1 K zu entrichten; Garbedamen, Offiziere und Beamte in Uniform sind davon befreit.

* (Faschingschronik.) Unter der Spitzmarke „Lumpenball“ veranstaltete der Arbeiter-Gesangsverein „Vorwärts“ gestern in der Kasino-Glassalle eine Faschingsunterhaltung, die sich eines fröhlichen Gelingens erfreute, denn sie war zahlreich besucht und nahm einen gemüthlichen, belebten Verlauf. Dem geplanten Charakter der Veranstaltung wurde allerdings nicht in genügendem Umfange Rechnung getragen, weshalb man auch von der Preisconturrenz Abstand nahm. Einige nette und geschmackvolle Masken, hauptsächlich jedoch die stattliche Menge hübscher Damen und flotter Tänzer, boten reichlichen Ersatz für die fehlenden „Lumpen“. Es scheint, daß sich diese Art von Faschingslust überlebt hat; wir wollen ihm keine Träne nachweinen! Unter den lustigen Klängen einer Abteilung der Regimentskapelle wurde mit bekannter Ausdauer getanzt; bei den Quadrillen, die Herr Rudolf Z u b a n gewandt und findig leitete, zählten wir 30 Paare.

* (Champagnerdiebe.) Wie wir seinerzeit mitgeteilt haben, drangen in der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. Diebe in den Keller des Restaurateurs Jakob W o s p e r n i g in der Herrngasse ein und entwendeten daraus 19 Flaschen Champagner, 20 Flaschen ungarischen Weines, 22 Flaschen Salon-Cognac und 40 Liter Untertrainer Weines im Gesamtwerte von 323 K. Der Diebstahl wurde der städtischen Polizei angezeigt und diese recherchierte nach den Dieben. Es gelang ihr auch, denselben auf die Spur zu kommen. Man fand nämlich im Keller, in dem der Diebstahl verübt wurde, ein Stück Brot. Die Erhebungen ergaben, daß solches Brot in der Wirtschaft des Hausmeisters Rožić geführt werde. Infolgedessen lenkte sich der Verdacht, den Wein-diebstahl verübt zu haben, gegen den 19-jährigen Sohn des Hausmeisters, den beschäftigungslosen Anstreichergehilfen Johann Rožić. Vorgestern nachmittags wurde nun Johann Rožić von der Polizei verhaftet. Nach dem Verhöre des Rožić schritt die Polizei zur Verhaftung des 21 Jahre alten wohnenden Kellners Paul Debevec, der allgemein als Komplize des Rožić galt. Debevec gestand ein, daß er und Rožić in der obenwähnten Nacht in den Keller des W o s p e r n i g eingedrungen waren und daraus einige Flaschen Champagner gestohlen hatten, leugnete jedoch den Diebstahl von anderen Flaschenweinen. Auch Rožić gab ein Geständnis in diesem Sinne ab. Beide Verhafteten wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Uebervall.) Die Knechte Franz Ljubič und Michael Sustersič, Rabekthstraße Nr. 24, überfielen gestern um 1/24 Uhr früh auf der Rabekthstraße den Zimmermann Matthias Smut wegen eines vorher im Gasthause stattgehabten Streites. Ljubič verfehlte dem Smut mit einem Steine einen Schlag auf die Stirne. Sustersič bedrohte ihn mit dem offenen Messer. Auf die Hilferufe des Smut kam ein Sicherheitswachmann herbei, der die beiden rauflustigen Knechte festnahm.

* (Einen Sicherheitswachmann verletzt.) In Unter-Siska wurde gestern abends der Sicherheitswachmann M. Mihelič von einem Burschen durch einen Messerstich am Halse gefährlich verletzt. Der Sicherheitswachmann wurde in das Krankenhaus überführt.

— (Brandlegung.) Im Nachhange zu der unlängst gebrachten Notiz über das Schandfeuer in Sabočevo bei Franzdorf wird uns mitgeteilt, daß der unter Kuratel gestellte Besitzer Johann Turšič, in dessen Stalle der Brand ausgebrochen war, wegen Verdachtes der Brandlegung dem Bezirksgerichte in Oberlaibach eingeliefert wurde. — 1.

* (Nach Amerika.) In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. sind vom Südbahnhof aus 76 Personen nach Amerika abgereist.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Kein künstlicher, vielmehr ein echter, herzlicher Erfolg war es, den gestern das zahlreich erschienene Publikum der Operettenmobilität „Der Kaffeebinder“ von Rehar bereitete; gewiß eine erfreuliche Ueberraschung nach den schmerzlichen Enttäuschungen der jüngsten Schöp-

fungen unserer modernen Operettenkomponisten. Die treffliche Aufführung trug wesentlich zum Gelingen des Abends bei und fand die verdiente Anerkennung. Ein näherer Bericht folgt.

— (Das böhmische Streichquartett) hat in London den einmütigen Beifall des Publikums und der maßgebenden Kritik gefunden. „The Standard“ schreibt, daß dieses Quartett nunmehr einen kaum zu übertreffenden Grad der Vollkommenheit erreicht habe, sowohl im Ausdruck als in der Ausgleitung des Tones und in der sorgfältigen Durchbildung der Einzelheiten. Es sei ein geradezu „ideales Quartett“.

— (Grillparzers Leben und Schaffen von Alfred Klaar, Separatabdruck aus Grillparzers sämtlichen Werken), Verlag von Th. Knauer Nachf. Preis 6 M. — In dieser annähernd 5 1/2 Druckbogen starken Schrift, welche die biographisch-tri-tische Einleitung zu einer neuen 16bändigen Grillparzer-Ausgabe (Verlag von Th. Knauer Nachf., Preis 6 M.) bildet, bietet der bekannte Literaturhistoriker und Aesthetiker Prof. Dr. Alfred Klaar, dem die Grillparzer-Literatur schon manchen wertvollen Beitrag verdankt, die reise Frucht seiner Grillparzer-Studien. Das Leben des Dichters und Denkers ist hier anschaulich und mit warmer Anteilnahme des Lesers dargestellt, die Reihe der Werke selbständig beleuchtet, die innere Entwicklung eingehend und liebevoll behandelt.

— (Jaroslav Brchlický), der berühmte böhmische Dichter, feiert heute seinen 50. Geburtstag. Brchlický (eigentlich Emil Bohuslav Fribo) ist Ehrendoktor und Professor für moderne Literatur an der böhmischen Universität. Vor wenigen Jahren wurde er zum Herrenhausmitgliede ernannt.

Pandwirtschaftliches.

— (Unsere Gemeindestierhaltung und die Bildung von Viehzucht-Ausschüssen.) Nach dem Rindviehzuchtgesetz vom Jahre 1890 ist jede Gemeinde verpflichtet, für das in ihrem Gebiete befindliche Vieh die erforderliche Anzahl von Zuchstieren selbst zu beschaffen und zu erhalten, insoweit die vorhandenen Privatzüchter nicht genügen. Dieses Gesetzbestimmung wird eine wesentliche Förderung dadurch erfahren, daß in jeder Gemeinde zum Zwecke der Anschaffung und Erhaltung von Zuchstieren ein eigener Viehzuchtfond gebildet werden soll, in welchen alle Viehpastagen, dann Subventionen aus öffentlichen Fonds, die Sprungtagen der von der Gemeinde unterhaltenen Stiere, Strafgehalt in Folge Uebertretungen des Rindviehzuchtgesetzes u. dgl. einfließen werden. Sollten die Kosten der Erhaltung aus den Einkünften des Viehzuchtfondes nicht bestritten werden können, so sind dieselben aus der Gemeindefasse zu bestritten. Die nötigen Geldmittel für die Beschaffung und Unterhaltung von Zuchstieren erscheinen also auf diese Weise so ziemlich gesichert. Um aber die Gemeinde selbst für eine regere Tätigkeit nach dieser Richtung gewinnen und das Gesetz mit besserem Erfolge als wie bisher durchführen zu können, wäre es vielleicht angezeigt, die Agenden der Gemeindestierhaltung einem eigenen Ausschusse zu übertragen und die Geschäftstätigkeit desselben statutarisch zu bestimmen. Die Aufgaben dieses Gemeinde-Viehzuchtsausschusses wären in kurzen Worten folgende: 1.) Beaufsichtigung der Gemeindestierhaltung; 2.) Beschaffung der nötigen Zuchstiere; 3.) die Unterbringung der von der Gemeinde zu besorgenden Zuchstiere und 4.) die Kontrolle über die Haltung und Benützung der Stiere. Wenn wir diese Punkte etwas näher in Betracht ziehen, so sehen wir, daß solche Aufgaben viel eher von einem ad hoc gewählten Ausschusse als von der Gemeinde als solcher durchgeführt werden können, umsomehr, als in den Viehzucht-Ausschüssen Viehzüchter zu wählen wären, die sich um die Sache interessieren und derselben auch das nötige Verständnis entgegenbringen. Es ist leider eine Tatsache, daß wir gegenwärtig bei den Gemeinden keine richtige Kontrolle über die Stierhaltung finden und daß es noch überall an dem nötigen Interesse für die gute Sache fehlt. Diesem Mangel könnte durch die zwangspflichtige Bildung von eigenen Viehzucht-Ausschüssen oder Sektionen noch am besten abgeholfen werden. Sie hätten die Aufgabe, ein Verzeichnis über alle in der Gemeinde in Benützung stehenden Stiere zu führen und jeden Wechsel in der Stierhaltung, also jeden Abgang und Zuwachs, der ihnen von den Stierhaltern ehestens angemeldet werden müßte, zu notieren. So wäre der Viehzucht-Ausschuß stets in der Lage, jederzeit über die Stierhaltung der Gemeinde genau orientiert zu sein und bei eventuellem Stiermangel alles Nötige vorzulehren. Außer der Beschaffung und Unterbringung von Zuchstieren hätte dieser Ausschuß aber auch die Pflicht, die Haltung und Benützung der Zuchstiere zu kontrollieren und nötigenfalls die Stiere besser zu unterbringen, eine Aufgabe, die unter unseren Verhältnissen auch als eine sehr wichtige betrachtet werden muß. Alle diese Agenden könnte ein Ausschuß, bestehend aus drei Mitgliedern, vollkommen bewältigen. Es wäre nur wünschenswert und zweckentsprechend, wenn diese statutarisch bestimmt und in Form einer Geschäftsordnung näher detailliert wären. Selbstverständlich müßte dieser Viehzucht-Ausschuß gegen Ende des Geschäftsjahres der Gemeindevertretung den Jahresbericht und die Jahresrechnung vorlegen, wie er auch gebunden wäre, im Einvernehmen mit der Gemeindevertretung alle wichtigeren Anordnungen zu treffen, um die Gemeindestierhaltung zu regeln. — Bei einer derartigen Organisation der Gemeindestierhaltung wäre der guten Sache unter unseren Verhältnissen sogar besser gedient als mit den sogenannten Stierhaltungs-Genossenschaften, u. z. aus dem Grunde, weil es unseren Viehzüchtern noch allgemein an dem nötigen Interesse und Gemeinsinn fehlt und sich solche Zuchtorganisationen nur durch Opfermut und schöne Worte nicht erhalten können. Ueberdies werden die Genossenschaftstiere nur für die Genossenschaftsmitglieder

benützt und nur selten für die Kühe anderer Viehzüchter verwendet. Um die Tätigkeit der Gemeinde-Viehzuchtsausschüsse noch ersprießlicher zu gestalten, wäre es gewiß empfehlenswert, dieselben zusammenzugliedern und an ihre Spitze einen Bezirks-Viehzuchtsausschuß zu stellen, der den Zweck hätte, die Interessen der einzelnen Gemeinden nach Tunlichkeit zu fördern und ihnen namentlich bei Beschaffung des nötigen Stiermaterials an die Hand zu gehen. Die Bezirks-Viehzuchtsausschüsse könnten in diesem Falle aus der Lizenzierungskommission und noch aus zwei von den Gemeinde-Viehzuchtsausschüssen zu wählenden Mitgliedern bestehen. Auch die Tätigkeit dieser Korporation müßte selbstverständlich statutarisch näher bestimmt werden. R.

Geschäftszeitung.

— (Schuhmacher-Fachausstellung.) Der Handels- und Gewerbetammer in Laibach wird mitgeteilt, daß in Hamburg im Juli 1903 eine von der Hamburger Schuhmacher-Zinnung veranstaltete Schuhmacher-Fachausstellung stattfinden wird. Diese Ausstellung soll nachstehende Gruppen umfassen: 1.) Lehrlingsarbeiten; 2.) Meisterarbeiten in Verbindung mit Schuhwerk für Militär-, resp. Kriegszwecke; 3.) Schäftfabrikation (Maßschäfte und fabrikmäßig hergestellte Schäfte); 4.) Leder aller Art (möglichst mit Vorführung von Gerbmethode und Gerbmateriale); 5.) Leisten, Blöcke und Werkzeuge; 6.) Näh- und Hilfsmaschinen sowie Maschinen zur Schuhfabrikation; 7.) Bedarfsartikel aller Art; 8.) Fachschulwesen, Meisterurse, genossenschaftliche Gewerbeförderung; 9.) historisches Schuhwerk und sonstige historische Merkwürdigkeiten aus dem Schuhmacher-Zinnungsleben. Ausländische Interessenten werden prinzipiell mit Ausnahme der Gruppen 1.) und 2.) in sämtlichen vorgenannten Gruppen zugelassen. Die Ausstellungs-Kommission würde jedoch nicht abgeneigt sein, auch in den beiden ausgenommenen Gruppen ausnahmsweise Kollektivausstellungen österreichischer Interessenten nach vorheriger besonderer Vereinbarung zuzulassen. Leiter der Ausstellung ist der königl. Kommissionsrat Hr. Esser in Berlin E., Alexanderstraße 55, der auch Anmeldungen für diese Ausstellung ebenso wie der Vorsitzende des Arbeitsausschusses Herr A. Rudelbach, Hamburg, Stiftstraße 29 I., übernimmt. Die Ausstellungsgebühr beträgt per Meter Tischfläche 7-50 Mark, für Bodenfläche per Quadratmeter 6 Mark.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Erzherzogin Elisabeth †.

Dresden, 15. Februar. Für weiland Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Erzherzogin Elisabeth wurde Hoftrauer vom 14. bis zum 21. d. M. angeordnet.

Madrid, 14. Februar. Eine außerordentliche Botschaft, bestehend aus dem General Pacheco, dem Flügeladjutanten des Königs Oberstleutnant Balsero und dem Protokollführer im Ministerium des Aeußern Heredia, ist abends über Paris nach Wien zur Teilnahme an der Leichenfeier für weiland Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth abgereist.

Madrid, 15. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht die Nachricht vom Ableben Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Elisabeth sowie eine Verfügung, wonach die Generale, Oberoffiziere und die Zivil-Staatsbeamten durch neun Tage Trauer anzulegen haben.

Wien, 15. Februar. Königin Marie Christine ist um Mitternacht hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Erzherzog Eugen, dem spanischen Botschafter sowie dem Personale der Botschaft empfangen.

Die mazedonische Angelegenheit.

Konstantinopel, 14. Februar. Mehr als die jüngsten bulgarischen Zusicherungen haben verschiedene direkte sowie indirekte Verwahrungen und Erklärungen der rumänischen, griechischen und serbischen Regierung bezüglich einer eventuellen Bevorzugung des bulgarischen Elementes auf Kosten ihrer nationalen Angehörigen in Mazedonien und bezüglich jeder Verschiebung des Gleichgewichtes auf der Balkanhalbinsel die Pforte beruhigt. Die Pforte hält die Erhaltung der Ruhe für dieses Jahr gesichert, weshalb sie auch die Durchführung der finanziellen Pläne eifrig verfolgt. Die Pforte erwartet derzeit auch beruhigter als bisher die österreichisch-ungarisch-russische Demarche, da sie diesbezüglich beruhigende Informationen erhalten hat.

Sofia, 14. Februar. Wie verlautet, seien auch Haftbefehle gegen die in der Provinz befindlichen früheren Bandführer Jantov und Nitolov erlassen worden. Sarafob, Kovacev und Davidov seien durch Abwesenheit der Verhaftung entgangen. Da das Inhaftverbleiben gesetzmäßig nur auf Grund eines gerichtlichen Antrages zulässig ist, wird, wie verlautet, die Anklage wegen Bandenbildung erhoben werden.

Venezuela.

Paris, 15. Februar. Die Agence Havas meldet aus Caracas vom gestrigen: Die Aufhebung der Blockade wurde der Regierung heute notifiziert. Die Revolution, deren Führer Matos ist, wird mit Rücksicht auf die Beilegung des Streikfalles als gescheitert angesehen.

Berlin, 15. Februar. Das Wolffsche Bureau meldet aus Teheran vom 14. d. M.: Der neue persische Zolltarif ist heute in Kraft getreten.

Petersburg, 15. Februar. Authentischen Nachrichten zufolge hat sich der Zustand des Grafen Tolstoj verschlimmert. Tolstoj ist genötigt, das Bett zu hüten. Die Körpertemperatur beträgt 38 1 Grad.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

(646) 3-1

3. 3224.

Rundmachung.

Von den dormalen bestehenden 15 Präbenden der Friedrich Siegmund Freiherr von Schwignerschen Stiftung für wahrhaft arme, notleidende und besonders kranke, in Graz und Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein (aus dem Herrenstande), vorzüglich aber für Verwandte des Stifters bis zum vierten Grade, wenn sie auch nicht von diesem Stande wären, gelangen für das Jahr 1903 fünf Präbenden mit dem Jahresbetrage von 252 Kronen an in Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein zur Verleihung.

Aspirantinnen auf diese Präbenden haben die mit dem Taufscheine, dem Dürftigkeitszeugnisse und der Bestätigung des kaiserlichen Landesauschusses, daß ihre Familien dem kaiserlichen Herrenstande angehört haben, sowie im Falle der Verwandtschaft mit dem Stifter mit dem Verwandtschaftsnachweise belegten Gesuche bis zum 1. März 1903 hiermit einzubringen.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 12. Februar 1903.

(622) 3-3

St. 5396.

Razglas.

V zmislu § 15. občinskega volilnega reda za deželno stolno mesto Ljubljano (zakon z dne 5. avgusta 1887, l. št. 22 dež. zak.) naznanja se javno, da so imeniki volilnih upravičencev za letošnje dopolnilne volitve v občinski svet sestavljeni in da se smejo

od petka 13. dne t. m. skozi 14 dni v pisarni magistratnega tajnika (Mestni trg št. 27, II. nadstropje, soba št. 5) ob uradnih urah pregledavati in proti njim vlagati ugovori.

O pravočasno vloženi ugovorih bo razsojal občinski svet.

Mestni magistrat v Ljubljani
dne 10. februarja 1903.

3. 5396.

Rundmachung.

Im Sinne des § 15 der Gemeinde-Wahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach (Gesetz vom 5. August 1887, S. G. Bl. Nr. 22) wird öffentlich kundgemacht, daß die Wählerlisten für die diesjährigen Gemeinderats-Ergänzungswahlen verfaßt sind und von Freitag, den 13. d. M., an durch 14 Tage

im Bureau des Magistrats-Sekretärs (Rathausplatz Nr. 27, II. Stock, Zimmer Nr. 5) während der Amtsstunden eingesehen und gegen dieselben Einwendungen eingebracht werden können.

Ueber rechtzeitig eingebrachte Einwendungen wird der Gemeinderat entscheiden.

Stadtmagistrat Laibach
am 10. Februar 1903.

Wohnung

bestehend aus fünf Zimmern, Küche samt Zugehör, ist Domplatz Nr. 15, III. Stock, für den Mai-Termin zu vermieten.

(602) 3

Bahnhofgasse 13, Hochparterre
ist eine

schöne Wohnung

bestehend aus vier Zimmern mit Zugehör, an eine Familie ohne Kinder billig zu vermieten.

Auskunft in der Buchhandlung Bamberg.

(530) 8

Preis einer Halbliterflasche 2 K.



Filsen's Tonic

des Apothekers Piccoli in Laibach.

Kräftigt blutarme, nervöse und schwache Personen.

Erhältlich in Apotheken.

Aufträge gegen Nachnahme. (4600) 20-11

10 bis 20 Kronen Verdienst

ohne Mühe im Hause für Herren und Damen in jedem Orte. Noch nie dagewesen.

R. TIMAL, Lüttich, Belgien.

Briefe 25 Heller, Postkarte 10 Heller Porto. (657)

Seltene Spezialität!

Echter

Ceylon-Kaffee

schon seit Jahren nicht mehr importiert wieder erhältlich bei

Edmund Kavčić in Laibach

Tramway-Haltestelle „Hauptpost“.

Preis per Kilo 1 fl. 80 kr., 5 Kilo per Post franko. (3531) 126

Kommis

der Eisen- und Spezereiwarenbranche, flotter Verkäufer, militärfrei, wünscht ehestens seinen Posten zu wechseln.

Anträge unter „Tätig 28“ an die Administration dieser Zeitung. (546) 4-4

Lehrjunge

mit genügender Schulbildung, nicht unter 14 Jahre alt, wird für eine Gemüthswaren-Handlung gesucht.

Anträge an J. Razboršek, St. Martin bei Littai (Krain). (555) 4-4

WOHNUNG

bestehend aus einem Zimmer mit Kabinett, Küche und sonstigem Zugehör, ist für den Maitermin an eine kinderlose Partei zu vermieten.

Näheres Polanastraße Nr. 24, ebenerdig. (588) 3-3

Koststudenten

werden in vorzügliche Verpflegung und strenge Beaufsichtigung mit Anfang des zweiten Semesters aufgenommen.

Wo, sagt aus Gefälligkeit die Administration dieser Zeitung. (614) 3-2

Kux-Anteile

der Johannesthaler Kohlgewerkschaft

in Unterkrain sind zu K 120.—, frei aller Umschreibgebühren, noch einige zu haben. Beitrittserklärungen und sonstige Auskünfte aus Gefälligkeit beim

(615) 7-3

Allgemeinen Kreditverein in Laibach
Herrengasse Nr. 7.

Kassierin

zirka 35 Jahre alt, mit guten Referenzen, findet dauernde Anstellung.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. (612) 3-3

Slibowitz

20 Hektoliter, alten und neuen, guter Qualität, garantiert echt, sowie guten neuen

weissen Tischwein

verkauft die Gutsverwaltung Zorkovao, Post Draganić bei Karlstadt. (627) 3-2

Auf eine Realität in Laibach werden auf den 3. Satzposten

14.000 Kronen gegen 6 Prozent als Darlehen

mit genügender Sicherstellung gesucht. (640) 2-2

Anträge sind an das k. k. konzess. Realitäten-Verkehrs-Bureau des Josef Perhauz in Laibach, Wienerstraße Nr. 6, bis 25. Februar d. J. zu richten.

Kauft Schweizer Seide!

Garantiert solid.

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiß oder farbig. Spezialität: Bedruckte Seiden-Foulard, Linon rayé, Roh- und Waschseide für Kleider und Blousen, von Kronen 1.15 an per Meter.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)

Seidenstoff-Export.

(542) 3-1

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED

echte Centifolien-Zugsalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. (4456) 60-37

Per Post franko 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.

25pferdige Wasserkraft

mit massivem Fabriksgebäude und zwei Wohnhäusern, grossem Obstgarten, 25 Minuten von Steinbrück entfernt, ist preiswürdig unter den günstigsten Bedingungen mit 2000 K Anzahlung zu verkaufen. Anfragen an die Administration dieser Zeitung unter G. S. 1000. (540) 6-4

Börsenvertreter

mit Aquisitationstalent, die Eingang in gutsituierten Kreisen haben, werden unter sehr günstigen Bedingungen von einem bestrenommierten Bankgeschäft gesucht. Anträge unter Remisier 9153 an Haasenstein & Vogler, Budapest. (446) 5-5

IMITATIONEN

SIND DIE SCHWÄCHEN DES
MODERNEN HANDELS.



BATTLE AXE RUM

(218) 33-14

(THE NECTAR OF JAMAICA)

IST DER INBEGRIFF DER VOLLKOMMENHEIT.

VERWEIGERT DAHER MINDERWERTIGE NACHAHMUNGEN.

NUR IN ORIGINALFLASCHEN BEI ANTON STACUL IN LAIBACH ERHÄLTICH.

A. A. BAKER & Co., LONDON E. C.

(658)

C. I. 8/3, 9/3, 10/3

1. 1. 1.

Oklic.

Zoper 1.) Jakoba Klinc, oziroma Ano, Jožeta, Jakoba in Ivano Klinc iz Žužemperka; 2.) Ivana Pauer iz Ljubljane; 3.) Terezijo Pauer iz Ljubljane, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Žužemperku po Julijani Pirc iz Žužemperka št. 153 tožba zaradi ad 1.) 2844 K 72 h; ad 2.) 1000 K; ad 3.) 1240 K 82 h. Na podstavi tožbe določen je narok za us'no razpravo na dan 16. februarja 1903, ob 9. uri dopoldne.

V obrambo pravic toženih se postavlja za skrbnika gospod Franc Modic v Žužemperku. Ta skrbnik bo zastopal tožene v ozamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške,

dokler se oni ne oglašijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Žužemperku, odd. I, dne 10. februarja 1903.

Ein grosser

Besitz

in Oberschischka bei Laibach

mit einem altbekannten, gut besuchten Gasthause „Pri kamniti mizi“ („Zur steinernen Tisch“) ist mit Grundstücken, Aekern, Wiesen und Wald, zusammen oder auch in Bestandteilen, aus freier Hand zu verkaufen. (652) 3-2

Näheres beim Eigentümer in Oberschischka Nr. 17 oder beim k. k. Notar Dr. Franz Vok in Laibach.